

Waldpost

des Kreisforstamts Rhein-Neckar für die Mitglieder
der Forstbetriebsgemeinschaften

Liebe Mitglieder,

hier die Übersicht zu den Themen dieser Ausgabe:

1. **Aktuelles aus dem Holzverkauf** 2
2. **Borkenkäfer fliegt bereits: Ab sofort regelmäßig kontrollieren** 4
3. **Invasive Art: Spätblühende amerikanische Traubenkirsche** 5
4. **Nützliche App: Flora Incognita** 7

Sollten Sie zu diesen oder anderen Themen Fragen, Anregungen oder Hinweise haben, setzen Sie sich gerne mit uns in Verbindung!
(Tel: 06221-522-7600)

Viel Spaß beim Stöbern wünscht Ihnen das Kreisforstamt!

1. Aktuelles aus dem Holzverkauf

Mit dem Frühjahr neigt sich die Einschlagssaison im Rhein-Neckar-Kreis dem Ende zu. Beim Nadelstammholz hat sich seit Beginn der Saison eine Nachfrage- und Preisstabilität durchgezogen, die bis heute anhält. Für die Leitsortimente der Stärkeklassen L2b – L4 in der Güteklasse B/C hat sich somit ein gewisses Preisniveau etabliert. Dieses liegt bei frischer Fichte um 130 €/Fm und bei frischem Douglasien- bzw. Lärchenholz ebenfalls um die 130 €/Fm. Die Kiefer hält einen erfreulichen Frischholzpreis um die 100 €/Fm. Da mit den steigenden Frühjahrstemperaturen von einem verstärkten Insektenflug auszugehen ist, sollte ab sofort von einem Frischholzeinschlag abgesehen werden. Für Schadh Holz gibt es in der Regel einen Preisabschlag von etwa 25 €/Fm.

Der Nachfrage- und der Preisdruck aus den nördlichen Bereichen und aus Mitteldeutschland hält weiterhin an. Dies ist darauf zurückzuführen, dass dort viele Nadelholzbestände, wie beispielsweise der Westerwald, in der Vergangenheit von Kalamitäten betroffen waren. Den Sägewerken fehlt somit der Rohstoff, den sie vor Ort einkaufen können. Trotz der längeren Fahrwege zu den Werken wurden oft höhere Preise aufgerufen als von den nähergelegenen Sägern. Dennoch hat man sich im Rhein-Neckar-Kreis dazu entschieden, vorrangig die örtlichen Sägewerke und Stammkunden zu bedienen.

Beim Laub-Stammholz gestaltet sich die Situation ähnlich wie beim Nadelholz. Es werden weiterhin die Orientierungspreise gezahlt, die für fast alle Laubhölzer mit Ausnahme der Buche gelten. Auch für die Buche gab es über die Saison eine konstante Nachfrage mit stabilem Preis.

Zum aktuellen Zeitpunkt sollte von einer weiteren Bereitstellung von Ahorn- und Buchenstammholz abgesehen werden, Eichen- und Eschenstammholz kann weiterhin vermarktet werden.

Bei der Holzübergabe im Wald konnte beobachtet werden, dass die Kunden etwas genauer auf wertmindernde Holzmerkmale achteten und dementsprechend eine häufigere Absortierung der Holzqualitäten vornahmen. Speziell bei der Eiche stellt sich ein Befall mit dem Eichenkernkäfer (*Platypus cylindrus*) als Problem dar. Solche befallenen Stämme werden konsequent abgelehnt. Grundsätzlich sollte auch beim Laubholz die Holzernte Anfang April abgeschlossen sein. Zum einen lässt dann erfahrungsgemäß die Nachfrage stark nach und zum anderen kommt es durch die steigenden Temperaturen zu wertmindernden Holzmerkmalen wie Verfärbungen.

Die im Vorjahr schwierige Lage beim Laubindustrieholz hat sich im letzten Winter leicht verbessert, sodass wir mehrere Lieferverträge (um 50 €/Fm) mit unseren Stamm- sowie auch Neukunden abschließen konnten. Die Brennholznachfrage war in dieser Saison zufriedenstellend.

Beim Nadel-Industrieholz ist die Marktlage nach wie vor gut, auch hier konnten ausreichend Lieferverträge (ca. 38-40 €/Fm) abgeschlossen werden.

Wie sich die Holzabfuhr im Frühjahr entwickelt, kann aktuell nicht vorhergesehen werden. Bei Fragen dazu können Sie sich jederzeit an die Holzverkaufsstelle (Tel.: 06221 522-7600, E-Mail: holzverkauf@rhein-neckar-kreis.de) wenden.

Die Preise bei der Nadelwertholz-Submission in Eberbach sind im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben und bei der Laubwertholz-Submission in Sinsheim sind die durchschnittlichen Preise um ca. 100 €/Fm gestiegen.

Letztendlich waren beide Submissionsergebnisse durchaus positiv, sodass unsere Waldbesitzer damit sehr zufrieden waren. Dennoch sollte im Vorfeld bei der Auswahl der Submissionshölzer das Augenmerk wieder verstärkt auf die Qualität der Hölzer gelegt werden. Die gesteigerte Qualität hat sich im Ergebnis durchaus bemerkbar gemacht.

Insbesondere bei der Eiche war auffällig, dass stamm- und rindennackte Stämme trotz hoher Dimension in einigen Fällen kein Gebot bekommen haben.

2. Borkenkäfer fliegt bereits: Ab sofort regelmäßig kontrollieren

Der nasse Februar gibt Hoffnung. Regelmäßige Kontrollen sind aber notwendig, um den Borkenkäfer in Schach zu halten.

Die Borkenkäferbefallszahlen sind im Jahr 2025 dank des niederschlagsreichen Sommers geringer ausgefallen als zunächst befürchtet. Auch der nasse Februar lässt hoffen, dass Fichten aktuell etwas widerstandsfähiger gegenüber dem Borkenkäfer – insbesondere der Art „Buchdrucker“ – sind. Dennoch können Sie sich als Waldbesitzende nicht allein auf die Witterung verlassen.

Durch die warmen Temperaturen der letzten Wochen hat der Borkenkäfer bereits mit dem Schwärmen begonnen. Jetzt ist schnelles und entschlossenes Handeln gefragt, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

„Die ersten Käfer fliegen bereits“, erklärt Manfred Robens, Leiter der unteren Forstbehörde in Neckargemünd. „Deshalb ist es besonders wichtig, jetzt aktiv zu werden. Überwinterungsbäume müssen zeitnah entfernt werden. Noch liegendes Holz sollte umgehend aus dem Wald abgefahren werden, damit sich keine neuen Käferpopulationen entwickeln. Unsere durch die Trockenheit der letzten Jahre ohnehin geschwächten Fichtenbestände würden sonst zusätzlich geschädigt.“

Wenn Sie Borkenkäferbefall feststellen, handeln Sie bitte umgehend: Die betroffenen Bäume müssen gefällt und schnellstmöglich aus dem Wald transportiert werden. Unter der Rinde entwickeln sich die Käfer weiter und können nach dem Schlupf benachbarte, noch gesunde Fichten befallen. So können innerhalb kurzer Zeit größere Waldbereiche geschädigt werden.

Bitte kontrollieren Sie Ihre Bestände jetzt regelmäßig und handeln Sie frühzeitig – damit sich der Borkenkäfer nicht weiter ausbreiten kann.

3. Invasive Art: Spätblühende amerikanische Traubenkirsche

Die Spätblühende Traubenkirsche, fachsprachlich *Prunus serotina* genannt, ist eine Baumart aus Nord- und Mittelamerika. In ihrer Heimat wird sie als wertvoller Holzlieferant geschätzt und wächst dort in artenreichen Mischwäldern. Ihr Weg nach Europa begann bereits im Jahr 1623 als dekoratives Gartengehölz in Paris. Später wurde sie in Deutschland gezielt großflächig angepflanzt. Man erhoffte sich durch ihre leicht abbaubare Blattstreu eine Verbesserung armer Sandböden. Zudem sollte sie als grüner Brandschutzstreifen in Kiefernwäldern dienen.

Heute hat sich das Blatt gewendet, da die Art als invasiv eingestuft wird. Sie verbreitet sich massiv und verdrängt heimische Waldgesellschaften. Ihre Überlebensstrategie als Pionierbaum macht sie zu einem extremen Lückenspezialisten. Ein einziger Baum kann riesige Mengen Samen produzieren. Diese werden durch Vögel über Distanzen von mehreren hundert Metern verbreitet. Besonders tückisch ist, dass junge Pflanzen jahrelang im tiefen Schatten in einer Wartestellung verharren können. Sobald durch Holzeinschlag, Sturm oder eine andere Kalamität Licht auf den Boden fällt, schießen sie rasant in die Höhe. Sie überholen dabei meist heimische Baumarten wie die Kiefer oder die Eiche und dunkeln diese dann aus.



Gleichzeitige Keimung und Entwicklung von Spätblühender Traubenkirsche und Trauben-Eiche unter Kiefernschirm mit Rot-Buche im Zwischenstand im Forstbetrieb Alt Ruppin. M. Engel, LFB

Um den amerikanischen Gast im Wald zu erkennen, hilft ein Blick auf die Details. Im Gegensatz zur heimischen Vogel-Kirsche sind die Blätter der Spätblühenden Traubenkirsche fast lederartig derb und glänzend. Ein wichtiges Merkmal ist ein oft weißlicher oder rostbrauner Filzstreifen auf der Blattunterseite direkt an der Mittelrippe. Die heimische Gewöhnliche Traubenkirsche besitzt diesen behaarten Streifen hingegen nicht. Auch die Knospen bieten im Winter Sicherheit, da sie bei allen Traubenkirschen kahl sind. Der oft verwechselte Faulbaum weist dagegen stets behaarte Knospen und ganzrandige Blätter ohne Zähnung auf.



Blütenstand und Früchte der Spätblühenden Traubenkirsche Fotos: AnRo0002, Wikimedia Commons

Eine vollständige Beseitigung der Art aus Mitteleuropa ist heute nicht mehr möglich. Für Waldbesitzer stehen jedoch verschiedene Management-Optionen zur Verfügung. Kleine Individuen lassen sich per Hand oder mit der Seilwinde aus dem Boden ziehen. Ein bloßes Absägen ist meist nicht erfolgreich, da der Baum mit kräftigen Stockausschlägen reagiert. Wirksam ist das mechanische Ringeln. Dabei wird ein breiter Rindenstreifen entfernt, damit der Baum langsam im Stehen abstirbt. Dies provoziert deutlich weniger neuen Austrieb aus der Wurzel. Der Einsatz von Herbiziden wie Glyphosat ist zwar möglich, wird jedoch aufgrund von Zertifizierungen oder Naturschutzauflagen oft kritisch gesehen oder untersagt. Langfristig ist das waldbauliche Ausdunkeln die nachhaltigste Strategie. Die lichtbedürftige Traubenkirsche kann durch schattentolerante Arten wie die Rot-Buche, die Hainbuche oder die Linde effektiv unterdrückt werden. Ein geschlossenes Blätterdach dieser Arten entzieht ihr die Lebensgrundlage. Zudem spielt das Jagdmanagement eine wichtige Rolle. Da Wildtiere heimische Baumarten oft gegenüber der Traubenkirsche bevorzugen, fördert ein zu hoher Rehwildbestand indirekt deren Ausbreitung.

In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, vitale Bäume als Zeitmischung zu akzeptieren. Bei gezielter Pflege und rechtzeitiger Freistellung der Kronen lässt sich auf geeigneten Standorten hochwertiges Wertholz erzeugen. Dies erfordert jedoch eine konsequente Bewirtschaftung über mehrere Jahrzehnte. Letztlich entscheidet die klare Zielsetzung für die eigene Waldfläche über den Erfolg im Umgang mit diesem beharrlichen Eindringling.

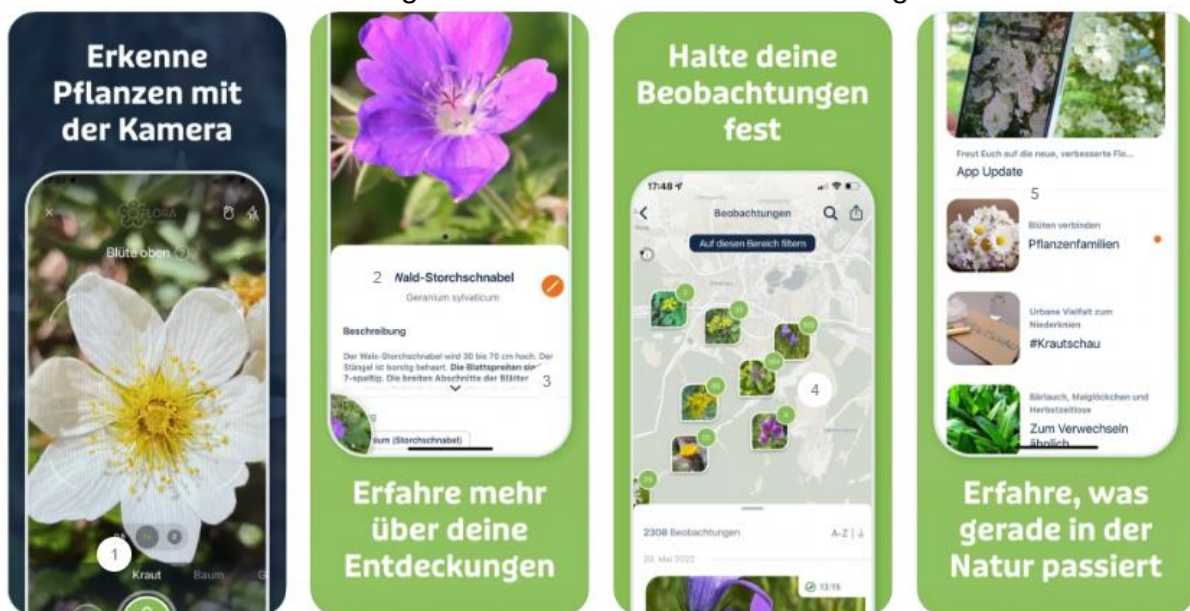
4. Nützliche App: Flora Incognita

Flora Incognita ist eine App für Mobilgeräte, mit der auch Laien unsere Kräuter und Bäume bestimmen und die Fülle unseres Ökosystems genießen können. Sie ermöglicht derzeit die automatische Bestimmung von mehr als 30.000 Pflanzenarten.

Zur Bestimmung einer Pflanze bittet die App um Bilder aus verschiedenen Perspektiven. Beispielsweise könnte ein Bild von der Blüte und eins von der Blattoberseite der betreffenden Pflanze abgefragt werden. Welche Bilder angefordert werden und in welcher Reihenfolge, wird direkt von der App entschieden – je nach der Wuchsform der unbekannten Pflanze, der aktuellen Jahreszeit und bereits erworbenen Informationen. Besteht Internetverbindung, gibt die App dann direkt ein Ergebnis heraus. Ohne Netz können die Bilder gespeichert und zu einem späteren Zeitpunkt bestimmt werden. Als Ergebnis schlägt die App entweder eine einzelne Pflanzenart oder eine kurze Liste ähnlicher Arten vor, geordnet nach der Bestimmungswahrscheinlichkeit. Zu jeder Art werden ein umfangreicher Steckbrief und informative Bilder bereitgestellt, die verschiedene Perspektiven und Organe zeigen. So kann dann händisch nochmals nachbestimmt werden. Am Ende kann die richtige Art bestätigt werden, um eine Beobachtung abzuschließen.

Ist die Pflanze bestimmt, wird ein kompakter Steckbrief mit Daten wie Merkmalen, Verbreitung oder dem Schutzstatus angezeigt. Außerdem werden Links zu weiteren Informationen bereitgestellt. So kann die Art bis in die gewünschte Tiefe erkundet werden.

Unter „Meine Beobachtungen“ können alle bisher bestimmten Arten nochmals angesehen werden. In dieser Ansicht kann man auch gezielt nach Pflanzen suchen und sortieren. Außerdem zeigt eine interaktive Karte die bisherigen Fundorte.



Die App beinhaltet zusätzlich eine Liste aller bestimmbarer Arten. Diese Datenbank kann nach dem wissenschaftlichen oder Alltagsnamen, der Gattung und Lebensform oder einer Kombination dieser Angaben durchsucht werden. Für jede Art gibt es ein umfassendes Datenblatt mit Informationen über Merkmale, Ökologie, Toxizität und Schutzstatus. Diese Steckbriefe werden automatisch auf den aktuellen Standort der Benutzerin oder des Benutzers aktualisiert, d. h., sie enthalten

ökologische, Schutz- und Verbreitungsinformationen, die an dieser Position relevant sind. Zusätzlich enthalten die Steckbriefe Links zu tiefergehenden floristischen Webseiten. Die Liste und die Steckbriefe darin werden stetig ausgebaut und ergänzt.

Für besonders Interessierte werden immer wieder Neuigkeiten zur App und zur Biodiversität in Deutschland bereitgestellt.

Die Flora Incognita App ist ein gemeinsames Projekt der Technischen Universität Ilmenau und des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie Jena. Damit ist Flora Incognita komplett kosten- und werbefrei. Ermöglicht wird dies durch Fördermittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesamtes für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie des Thüringer Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz und der Stiftung Naturschutz Thüringen.

Somit ist die App ein praktisches Helferlein für Leute, die den Wald vor lauter Bäumen nicht aus dem Blick verlieren wollen.